

Jan Stankovsky*)

Zunehmende Wirtschaftsverflechtung Österreichs mit Osteuropa

Österreichs Osthandel 1993/94

Die Wirtschaftsverflechtung Österreichs mit den Oststaaten — sowohl im Handel mit Waren und Dienstleistungen als auch durch Direktinvestitionen — nimmt seit dem politischen Umbruch in dieser Region deutlich zu. Besonders stark ausgeweitet wurden die Beziehungen mit den Nachbarländern. Diese Tendenz wurde auch durch die Rezession im Vorjahr nicht unterbrochen.

Wachsende Wirtschaftsverflechtung mit dem Osten

Die Oststaaten waren 1993 — wie schon 1992 — eine der wenigen Regionen, in denen Österreich einen Exportzuwachs erreichen konnte. Während die Gesamtexporte im Vorjahr um 4,2% schrumpften, nahmen die Ostexporte um 5% zu. 1994 verstärkte sich die Dynamik der Ostexporte. Der Konjunkturaufschwung in Europa hat auch die Oststaaten erfaßt: Bis Mai waren die österreichischen Exporte in diese Region um 17,1% höher als im Vorjahr (Gesamtexport +6,7%). Die Ostimporte wurden 1993 rezessionsbedingt um 1,2% eingeschränkt, aber schwächer als die Bezüge aus anderen Regionen (Gesamtimporte -4,9%). An der aktuellen Belebung der österreichischen Konjunktur partizipierten die Anbieter aus dem Osten überdurchschnittlich: Die Ostimporte nahmen bis Mai um 16,4% zu. Der österreichische Exportüberschuß gegenüber dem Osten stieg 1993 um 3,4 Mrd S; der Aktivsaldo (16,3 Mrd S) entsprach fast 28% der österreichischen Exporte in diese Region (Übersicht 1, Abbildung 1).

Die Ostöffnung brachte wichtige Impulse für den österreichischen Export und die aktive Internationalisierung durch Direktinvestitionen. Während 1993 die Gesamtexporte um 4% schrumpften, nahmen die Ostexporte um 5% zu. 1994 setzte sich der Aufschwung des Osthandels fort. Der Bestand österreichischer Direktinvestitionen im Osten kann Mitte 1994 auf 20 Mrd. S geschätzt werden. Etwa 30% der österreichischen Direktinvestitionen im Ausland entfallen auf die Oststaaten.

Österreich wird in Zukunft seine Mittlerrolle zwischen Ost und West nur dann behalten können, wenn neue Standortfunktionen aufgebaut und bestehende Hemmnisse beseitigt werden.

In der Vergangenheit ergaben sich die Besonderheiten des österreichischen Osthandels aus dem unterschiedlichen Wirtschafts- und Gesellschaftssystem der Handelspartner und aus der Zugehörigkeit der Oststaaten zum RGW (mit Ausnahme des ehemaligen Jugoslawien). Nach dem politischen Umbruch haben sich alle Oststaaten zu einer grundsätzlichen Änderung des Wirtschaftssystems entschlossen. Zwischen den einzelnen Ländern bestehen aber erhebliche Unterschiede sowohl in Bezug auf die Zielsetzungen als auch auf die Fortschritte der Transformation. Heute sind die Lasten der Vergangenheit der einzige gemeinsame Nenner dieser Region.

Ost-Mittleuropa: Wachsende Exporte, fallende Marktanteile

Der österreichische Außenhandel mit Ost-Mittleuropa expandiert seit dem politischen Umbruch außergewöhnlich kräftig: Zwischen 1989 und 1993 haben sich die Exporte mehr als verdoppelt (+103,0%), vor allem 1990 und 1991 wurden sehr hohe Zunahmen erreicht. 1993 flachte die Dynamik ab (+5,5%), nahm aber heuer wieder spürbar zu (bis Mai +15,1%). Nach dem Umbruch stützten sich die österreichischen Exporterfolge anfangs auf massive Marktanteilsgewinne. Diese Wettbewerbserfolge waren zum Teil den spezifischen Marktkenntnissen der österreichischen Exportwirtschaft zu verdanken, die zur Zeit der Umstellung im Osten besonders wichtig waren. Darüber hinaus kam Österreich zugute, daß in den Ost-West-Beziehungen zwischen den Nachbarn besonders großer

*) Die Aufbereitung der statistischen Daten betreuten Gabriele Wellan und Christa Magerl.

Nachholbedarf bestand (Butschek, 1991). Im planwirtschaftlichen System der Oststaaten war der Nachbarschaftshandel zurückgedrängt worden, da der Warenaustausch mit dem Ausland weitgehend über zentrale Han-

Zu den „Oststaaten“ zählte man früher sieben Länder, heute umfaßt diese Gruppe (ohne die ehemalige DDR) 29 Handelspartner (davon 12 GUS-Staaten). Von diesen sind aber nur etwa zehn Länder mit jeweils mehr als 0,1% am österreichischen Außenhandel beteiligt. Unter geographischen Gesichtspunkten wird die Region in Ost-Mitteuropa, Südosteuropa und die Nachfolgestaaten der UdSSR eingeteilt. Wirtschaftlich erfolgreich sind bisher nur die Länder Ost-Mitteuropas und Slowenien. Unter handelspolitischen Gesichtspunkten bilden die sechs „assoziierten Länder“ — mit denen die EU „Europaverträge“ abgeschlossen hat — eine eigene Gruppe. Auch Österreich hat mit diesen Ländern (im Rahmen der EFTA) Freihandelsverträge vereinbart.

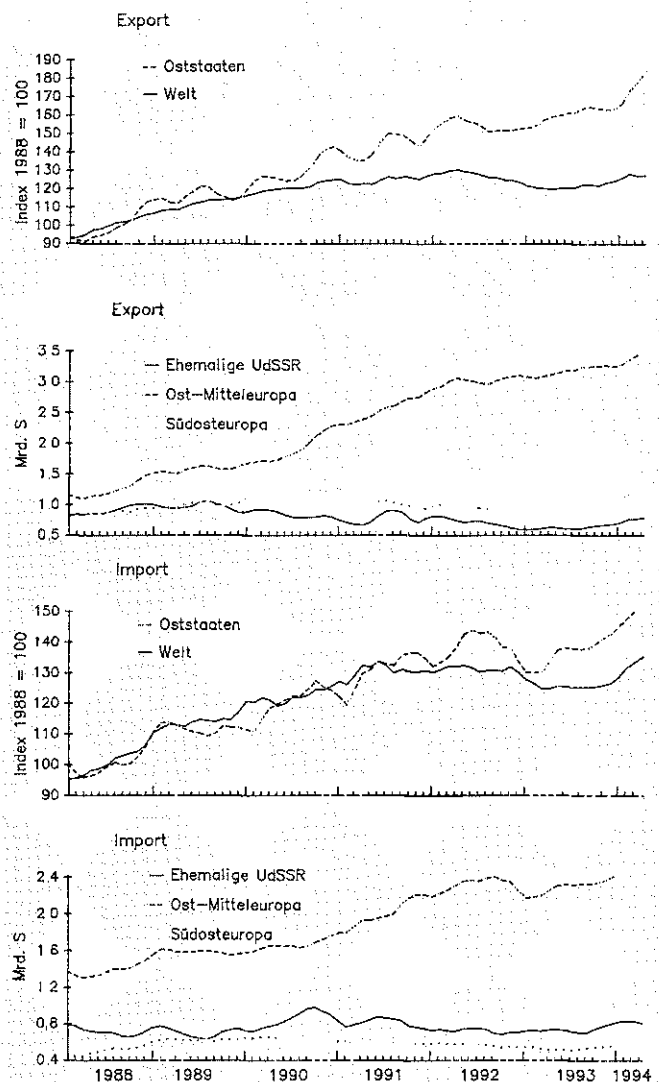
delsunternehmen abgewickelt wurde. Mit der Liberalisierung des Außenhandels wurde der grenznahe Warenaustausch wieder belebt¹⁾

Die österreichischen Importe aus Ost-Mitteuropa nahmen zwischen 1989 und 1993 um fast die Hälfte zu (+46,8%). Dieser Anstieg war zwar höher als jener der Gesamtimporte (+9,8%), aber viel geringer als jener der Ostexporte. War die österreichische Handelsbilanz mit Ost-Mitteuropa im Jahr 1989 ausgeglichen gewesen, so ergab sie 1993 einen Exportüberschuß von 10,6 Mrd. S, der heuer weiter (um 0,3 Mrd. S) gestiegen ist. Aufgrund dieser Entwicklung kann angenommen werden, daß der österreichische Außenhandel mit Ost-Mitteuropa auch in bezug auf Arbeitsplätze „aktiv“ war, daß also durch die österreichische Ausfuhr mehr Beschäftigung geschaffen bzw. gesichert als durch die Importe gefährdet wurde. Diese Einschätzung trifft auch dann zu, wenn man im Ostexport und Ostimport unterschiedliche Produktivität annimmt (Peneder, 1993). Das WIFO schätzt den „Nettoeffekt“ der Ostöffnung auf etwa +15 000 Arbeitsplätze: Dem Verlust von etwa 50 000 Arbeitsplätzen steht die Schaffung von 65 000 neuen Arbeitsplätzen gegenüber (Kramer — Peneder — Stankovsky, 1993).

Auf Ost-Mitteuropa entfielen 1993 8,2% der österreichischen Gesamtausfuhr, etwa gleich viel wie auf die EFTA und mehr als auf die OPEC. Der wichtigste Markt im Osten ist mit einem Anteil von 3,5% der Gesamtexporte Ungarn, das 1993 den fünften Rang unter den österreichischen Exportzielen (vor den USA und Großbritannien) einnahm. Ende der achtziger Jahre waren für Ungarn weniger als 2% der österreichischen Exporte bestimmt; seit 1955 war der Exportanteil Ungarns in nur wenigen Jahren (1974/75) höher als 1993. Die österreichischen Exporte nach Ungarn nahmen 1993 um 6,4% zu, die Importe gingen hingegen um 9,5% zurück. Bedenklich ist der hohe österreichische Exportüberschuß: Er entsprach 1993 mit 5,7 Mrd. S fast 35% der österreichischen Ausfuhr nach Ungarn und wird nur zum Teil durch den Aktivsaldo Ungarns im Reisever-

Österreichs Osthandel

Abbildung 1



Saisonbereinigt, gleitender Viermonatsdurchschnitt, zu laufenden Preisen.

kehr abgedeckt. Im Hinblick auf dieses Ungleichgewicht wären österreichische Konzessionen z. B. im Handel mit landwirtschaftlichen Verarbeitungsprodukten bzw. im Bereich der Bauwirtschaft gerechtfertigt.

Einen außergewöhnlichen Aufschwung nahm in den vergangenen Jahren der Außenhandel mit der ČSFR bzw. deren Nachfolgestaaten (Teilung mit 1. Jänner 1993). Der Exportanteil von Tschechien und der Slowakei war 1993 mit 3,3% der höchste seit 1955; Mitte der achtziger Jahre hatte er nur knapp über 1% erreicht. Ein Exportanteil wie jener der ČSR in der Zwischenkriegszeit (1929 13,5%, 1937 7,2%) ist zwar kaum wieder erreichbar, er gibt aber Hinweise auf das immer noch nicht ausgeschöpfte Handelspotential. Die Ausfuhr in die Nachfolgestaaten der ČSFR stieg 1993 und 1994 kräftig. Bemerkenswert ist die hohe Zunahme der Exporte in die Slowakei im Jahr 1994 (bis Mai +30,3%). Dieser Zuwachs ist allerdings zum Teil darauf zurückzuführen, daß nach der Staatsteilung noch ein

¹⁾ Neben Österreich konnte auch Westdeutschland seinen Außenhandel mit Ost-Mitteuropa außergewöhnlich stark ausweiten. Österreich erzielte eine höhere Exportdynamik in Ungarn, Westdeutschland in Polen; die Ergebnisse in der ČSFR waren etwa gleich (Stankovsky 1993B, 1993C).

Österreichs Osthandel

Übersicht 1

	Dynamik				Werte				Bedeutung			
	1993	Jänner bis Mai 1994	1993	Jänner bis Mai 1994	1993		1993	Jänner bis Mai 1994				
	Export		Import		Export	Import	Handelsbilanz		Export	Import	Handelsbilanz	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				Mrd S		Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd S		Anteile am Gesamtexport bzw. -import in %		In % der Exporte	
Ost-Mitteuropa	+ 5,5	+ 15,1	- 1,0	+ 18,3	38,4	27,8	+ 10,6	+ 2,3	+ 0,3	8,2	4,9	27,7
Ehemalige ČSFR	+ 11,7	+ 25,7	+ 10,8	+ 27,4	15,4	12,3	+ 3,2	+ 0,4	+ 0,2	3,3	2,2	20,5
Tschechien		+ 24,3		+ 18,4	11,3	9,1	+ 2,2		+ 0,4	2,4	1,6	19,5
Slowakei		+ 30,3		+ 60,2	4,1	3,1	+ 0,9		- 0,2	0,9	0,6	23,2
Polen	- 8,8	- 15,3	- 6,6	+ 8,5	6,4	4,7	+ 1,8	- 0,3	- 0,6	1,4	0,8	27,3
Ungarn	+ 6,4	+ 18,6	- 9,5	+ 12,8	16,5	10,8	+ 5,7	+ 2,1	+ 0,7	3,5	1,9	34,6
Südosteuropa	+ 9,8	+ 18,8	- 6,7	+ 16,3	13,1	6,4	+ 6,8	+ 1,6	+ 0,5	2,8	1,1	51,4
Albanien	+ 33,0	- 25,3	- 38,9	+ 125,1	0,1	0,0	+ 0,1	+ 0,0	- 0,0	0,0	0,0	79,6
Bulgarien	- 1,9	+ 15,6	- 16,2	- 15,2	1,4	0,6	+ 0,8	+ 0,1	+ 0,1	0,3	0,1	57,4
Ehemaliges Jugoslawien	+ 11,6	+ 21,5	- 4,0	+ 12,5	10,4	4,9	+ 5,5	+ 1,3	+ 0,6	2,2	0,9	52,6
Slowenien	+ 20,7	+ 10,7	+ 12,7	+ 15,1	6,8	3,4	+ 3,4	+ 0,8	+ 0,1	1,5	0,6	50,4
Kroatien	+ 47,9	+ 49,2	+ 47,3	+ 14,3	2,8	1,4	+ 1,5	+ 0,5	+ 0,4	0,6	0,2	51,3
Rumänien	+ 8,2	+ 2,7	- 13,2	+ 61,7	1,3	0,9	+ 0,4	+ 0,2	- 0,2	0,3	0,2	33,9
Ehemalige UdSSR	- 3,8	+ 24,2	+ 2,4	+ 11,2	7,8	8,9	- 1,1	- 0,5	+ 0,3	1,7	1,6	- 13,7
Rußland	- 9,6	+ 28,9	+ 2,3	+ 7,4	6,2	7,7	- 1,5	- 0,8	+ 0,4	1,3	1,4	- 23,5
Ukraine	- 21,9	+ 0,1	- 9,5	+ 35,0	0,6	0,9	- 0,2	- 0,1	- 0,1	0,1	0,2	- 36,9
Baltikum	+ 20,8	+ 122,4	+ 37,8	+ 49,1	0,2	0,1	+ 0,0	- 0,0	+ 0,0	0,0	0,0	16,2
Oststaaten	+ 5,0	+ 17,1	- 1,2	+ 16,4	59,3	43,0	+ 16,3	+ 3,4	+ 1,2	12,7	7,6	27,5
6 assoziierte Länder ¹⁾	+ 5,3	+ 14,7	- 1,7	+ 18,9	41,1	29,2	+ 11,9	+ 2,6	+ 0,3	8,8	5,2	28,9
5 Reformstaaten ²⁾	+ 7,5	+ 14,4	+ 0,4	+ 18,0	45,2	31,2	+ 14,1	+ 3,0	+ 0,4	9,7	5,5	31,1
Welt	- 4,2	+ 6,7	- 4,9	+ 8,9	467,2	564,9	- 97,7	+ 8,6	- 7,8	100,0	100,0	- 20,9

¹⁾ Ost-Mitteuropa Rumänien Bulgarien — ²⁾ Ost-Mitteuropa Slowenien

erheblicher Teil der österreichischen Lieferungen in die Slowakei über tschechische Unternehmen abgewickelt wurde, während 1994 dieser Umweg vermieden wird. Etwa drei Viertel der österreichischen Exporte in die ehemalige ČSFR entfallen auf Tschechien, ein Viertel auf die Slowakei.

Nur wenig zufriedenstellend entwickelt sich der österreichische Außenhandel mit Polen. Nach einem kräftigen Zuwachs im Jahr 1991 schrumpfen die österreichischen Exporte seither. Die Ursachen sind geringere Importnachfrage und Marktanteilsverluste in Polen. Auch die österreichischen Importe aus Polen gingen 1992 und 1993 zurück, haben sich aber heuer merklich belebt. Der Rückschlag der österreichischen Exporte nach Polen ist besonders schmerzlich, weil Polen seit 1992 das mit Abstand höchste Wirtschaftswachstum aller Oststaaten erreicht.

Exporte nach Slowenien 1993 höher als nach Rußland

Die österreichischen Exporte nach Südosteuropa haben sich — nach Rückgängen in den Jahren 1991 und 1992 — im Vorjahr wieder belebt. 1994 setzte sich der Aufschwung verstärkt fort. Als wichtigster Markt in dieser Region nahm Slowenien 1993 mit 6,8 Mrd S mehr österreichische Waren ab als Rußland. Slowenien ist gemessen an der Einfuhr je Einwohner — nach der Schweiz — Österreichs zweitwichtigster Handelspartner. Mit 3 400 S pro Kopf importierte Slowenien 1993 relativ mehr österreichische Waren als Deutschland (2 262 S). Die österreichischen Exporte nach Slowenien sind doppelt so groß wie die österrei-

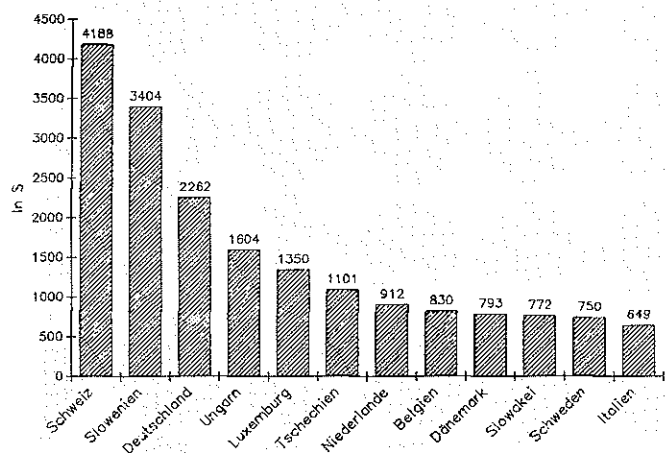
chischen Importe aus diesem Land. Dieses Ungleichgewicht wäre unter den Bedingungen eines Freihandelsvertrags mit Slowenien sicher geringer. Eine Vereinbarung dieser Art im Rahmen der EFTA hat sich wegen Bedenken einiger EFTA-Staaten verzögert. Slowenien konnte bisher auch keinen Europavertrag mit der EU abschließen und wurde in das „Partner-in-Transition“-Programm der OECD nicht einbezogen (Abbildung 2).

Nachdem sich Österreich für die politische Selbständigkeit Sloweniens beispielgebend eingesetzt hat, hätte es auch einen größeren Beitrag für die wirtschaftliche Lebensfähigkeit Sloweniens leisten können. Wie die skandinavischen Länder mit den baltischen Staaten Freihandelsabkommen außerhalb der EFTA abgeschlossen haben, so könnte auch Österreich allein ein Abkommen dieser Art mit Slowenien vereinbaren. In den Verhandlungen über den EU-Beitritt waren die Baltikum-Verträge für Skandinavien kein Hindernis; sie haben aber den baltischen Ländern den Weg zu Freihandelsabkommen mit der EU erleichtert.

Außergewöhnlich dynamisch entwickelte sich in der jüngeren Vergangenheit auch der österreichische Außenhandel mit Kroatien. Der Handel mit Rumänien, der freilich während der Ceausescu-Ära fast zur Bedeutungslosigkeit geschrumpft ist (Exportanteil 1989 0,1%), hat ebenfalls steigende Tendenz. Die Ausfuhr nach Bulgarien litt in den vergangenen Jahren unter dem Zahlungsbilanzproblem dieses Landes und belebt sich erst 1994.

Die österreichischen Exporte in die Nachfolgestaaten der UdSSR (GUS und Baltikum) waren seit 1990 rückläufig, sie schrumpften von 11,5 Mrd S 1989 auf nur 7,8 Mrd S im Vorjahr. Der Anteil der früheren UdSSR am österreichi-

Relative Exportperformance Österreichs
 Österreichs Export pro Kopf des Importlandes 1993



schen Export fiel 1993 auf nur 1,7%. Er hatte Anfang der achtziger Jahre mehr als 4% ausgemacht, ging aber seit 1984 kontinuierlich zurück. Erst das Jahr 1994 scheint eine Wende zu bringen, die Exporte sind (bis Mai) um 24,2% gestiegen. Etwa 80% der österreichischen Exporte in die Nachfolgestaaten der UdSSR sind für Rußland bestimmt. Noch sehr gering war 1993 die Ausfuhr in die baltischen Staaten, das Jahr 1994 brachte auch hier einen substantiellen Aufschwung. Im Gegensatz zu den anderen Oststaaten ist der österreichische Außenhandel mit der früheren UdSSR — vor allem mit Rußland — passiv (Defizit 1993 1,1 Mrd S)

Wettbewerbsnachteile im Osten gegenüber der EU

Der Aufschwung des österreichischen Osthandels nach 1989 ist der Liberalisierung des Außenhandels in Osteuropa sowie der radikalen Westorientierung der Wirtschaftsbeziehungen aller Oststaaten nach dem Zerfall der Integrationsgemeinschaft der Region (RGW) zuzuschreiben. Einen wichtigen Beitrag zur Dynamik des österreichischen Ostexports leisteten anfangs auch die bedeutenden Marktanteilsgewinne. Dieser Wettbewerbsvorsprung ging

Präferentieller Marktzugang in den Oststaaten

In Westeuropa ist seit Jahren der Freihandel für Industriewaren verwirklicht; die Unternehmen aus Osteuropa waren dadurch — gegenüber Anbietern aus der EU und der EFTA — benachteiligt. Der erste Schritt zur Beseitigung dieser Diskriminierung war die Gewährung einseitiger Zollbegünstigungen im Rahmen der Allgemeinen Zollpräferenzen an die meisten Oststaaten, der bald die Einbeziehung in die westeuropäische Integration folgte. Die Grundlage waren Freihandelsverträge zwischen EU bzw. EFTA und den einzelnen Oststaaten, die den Zollabbau durch beide Partner vorsahen. Die Europaverträge der EU mit Ungarn und Polen traten um 20 Monate, mit der ehemaligen ČSFR um 9 Monate früher in Kraft als entsprechende Verträge Österreichs (Übersicht 2). In dieser Zeit war Österreich gegenüber den Anbietern aus der EU benachteiligt (mit der ehemaligen ČSFR nahm Österreich den Freihandel auch später auf als die meisten anderen EFTA-Staaten).

aber in Ost-Mitteuropa bereits 1992 verloren, da die EU-Konkurrenz dank früherem Inkrafttreten der Europaverträge über Wettbewerbsvorteile verfügte (Stankovsky, 1993B, S. 324, 1993C, S. 360). Österreichs Exporte in die ČSFR stiegen 1992 um 60,8% (auf Dollarbasis), jene der OECD aber um 71,6%. Neben Italien und Deutschland waren in der ČSFR auch die USA und Japan erfolgreich. In Ungarn und Polen mußte Österreich 1992 ebenfalls Marktanteilsverluste hinnehmen. Dank Marktanteilsgewinnen in Südosteuropa und in den Nachfolgestaaten der UdSSR konnte Österreich seine Position im Osten 1992 allerdings insgesamt verbessern.

1993 ergaben sich aufgrund der Statistikumstellung in der EU erhebliche Verzögerungen in der Veröffentlichung der Daten; die Ergebnisse der Wettbewerbsanalyse sind daher als vorläufig anzusehen. Österreich büßte 1993 in den Oststaaten Marktanteile im Ausmaß von etwa 6% ein: Die österreichischen Ostexporte gingen auf Dollarbasis um 1,1% zurück, jene der OECD nahmen um 5,6% zu. Die Ergebnisse in Ost-Mitteuropa fielen unterschiedlich aus. In der ehemaligen ČSFR konnte Österreich seine Position leicht verbessern²⁾, in Polen und Ungarn waren hingegen erhebliche Marktanteilsverluste zu verzeichnen. Dieser Unterschied dürfte auf die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen zurückzuführen sein: Während die Freihandelsabkommen mit der ČSFR bereits im Herbst 1992 in Kraft traten — Österreich war somit 1993 im Vergleich zur

Präferentieller Zugang zu den Ostmärkten: EU und Österreich

Freihandelsverträge der Oststaaten

	EU		Österreich ¹⁾		Benachteiligung Österreichs in Monaten	Ost-Mitteuropa	
	Typus	In Kraft	Typus	In Kraft		Typus	In Kraft
Polen	EV-I	1. 3. 1992	FH	15. 11. 1993	20½	F	1. 3. 1993
Ungarn	EV-I	1. 3. 1992	FH	1. 10. 1993	20	F	1. 3. 1993
ČSFR ²⁾	EV-I	1. 3. 1992	FH	1. 12. 1993	9	F ³⁾	1. 3. 1993
Bulgarien	EV-I	31. 12. 1993	FH	1. 9. 1993	0	—	—
Rumänien	EV-I	1. 5. 1993	FH	1. 8. 1993	3	—	—
3 baltische Länder	FH	1. 1. 1995	FH ⁴⁾	1. 1. 1995	0	—	—

EV-I ... Europaverträge-Interimsabkommen. FH ... Freihandelsverträge.

Nur Abkommen, die auch den Zollabbau in den Oststaaten zum Gegenstand haben. Nicht berücksichtigt wurden die (einseitigen) Allgemeinen Zollpräferenzen. — ¹⁾ Im Rahmen der EFTA. In den meisten EFTA-Ländern sind die Freihandelsverträge früher als in Österreich in Kraft getreten. — ²⁾ Auf die Nachfolgestaaten Tschechien und Slowakei übertragen. — ³⁾ Zollunion zwischen Tschechien und der Slowakei seit 1. Jänner 1993. — ⁴⁾ Freihandelsverträge mit Schweden, Finnland, Norwegen und der Schweiz.

Übersicht 2

²⁾ Getrennte Statistiken für Tschechien und Slowakei sind noch nicht verfügbar.

Außenhandel Österreichs und der OECD mit den Oststaaten

Übersicht 3

		Export			Import	
	1992	1993 ¹⁾	1994	1992	1993 ¹⁾	1994
		I Quartal ²⁾			I Quartal ²⁾	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ost-Mitteuropa						
Österreich	+ 24,5	— 0,7	+ 6,8	+ 22,0	— 7,0	+ 12,7
OECD	+ 26,3	+ 7,6	+ 1,4	+ 19,5	— 3,1	+ 16,4
Südosteuropa						
Österreich	+ 5,1	+ 3,4	+ 9,5	+ 0,3	— 11,9	+ 6,6
OECD	— 5,1	+ 2,3	+ 11,1	— 11,3	— 13,0	+ 9,2
Ehemalige UdSSR						
Österreich	— 9,0	— 9,9	+ 13,9	— 6,8	— 8,0	+ 16,5
OECD	— 10,4	+ 6,1	+ 23,6	— 7,2	+ 9,1	+ 10,0
Osstaaten						
Österreich	+ 14,1	— 1,1	+ 8,3	+ 11,4	— 7,9	+ 12,5
OECD	+ 4,4	+ 6,1	+ 11,5	+ 0,8	+ 0,1	+ 11,9

Q: OECD — ¹⁾ Vorläufig — ²⁾ Vergleichsdaten nur begrenzt verfügbar

Stellung Österreichs im Außenhandel mit Ost-Mitteuropa und Slowenien

Übersicht 4

	Export			Import		
	1992	1993	1994	1992	1993	1994
	I Quartal			I Quartal		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ehemalige ČSFR						
Österreich	+60,8	+4,9	+15,6	+59,2	+4,0	+22,7
OECD	+71,8	+2,6	+21,0	+39,8	+1,2	+25,3
Tschechien						
Österreich			+10,4			+11,2
OECD			+17,1			+5,3
Slowakei						
Österreich			+34,1			+71,1
OECD			+59,1			+175,1
Polen						
Österreich	+0,4	-14,1	-18,0	-5,1	-12,4	+2,9
OECD	+8,4	+9,8	-13,0	+13,0	-2,2	+12,5
Ungarn						
Österreich	+13,9	+0,4	+9,4	+11,1	-14,8	+6,9
OECD	+17,3	+9,4	+6,1	+9,2	-10,4	+12,2
Slowenien						
Österreich			+2,7			+4,7
OECD			+17,5			+25,1
Q: OECD						

Q: OECD

EU-Konkurrenz nicht mehr benachteiligt —, wurden die Verträge mit Ungarn und Polen erst Ende 1993 wirksam insgesamt mußte Österreich in Ost-Mitteuropa einen Marktanteilsverlust von über 7% hinnehmen. Große Positionsverluste ergaben sich auch in den Nachfolgestaaten der UdSSR, in Südosteuropa hingegen konnte Österreich seine Position leicht verbessern. Nach den noch sehr unvollständigen Daten für das Jahr 1994 hat Österreich seine Marktstellung im Osten bisher gehalten (Übersichten 3 und 4).

Fast 90% der österreichischen Ostexporte entfallen auf Fertigwaren. Die wichtigste Exportposition sind Maschinen vor einfachen bearbeiteten Waren und Konsumgütern. Während die österreichischen Gesamtexporte dieser Wa-

Interessante Hinweise liefert ein Vergleich der Dynamik der Importe Österreichs und der OECD aus Ost-Mitteuropa. Im Jahr 1992 stieg die österreichische Einfuhr aus dieser Region etwas stärker als jene der OECD (vor allem aus der ČSFR und aus Ungarn), 1993 war hingegen der Importrückgang in Österreich (-7%) stärker als im Westen (-3,2%). Auch Deutschland — wo die Rezession 1993 viel schärfer war als in Österreich — schränkte seine Einfuhr aus Osteuropa mit -2,1% schwächer ein als Österreich. Die vor allem „nichttarifäre“ Marktabschottung hat in Österreich offenbar stärker als in anderen Ländern gegriffen.

Maschinenexporte in die Oststaaten
1993 + 5½%

rengruppen im Vorjahr schrumpften, konnten die Lieferungen in die Oststaaten um 5% bis 7% gesteigert werden. Die Exporte von Maschinen nach Südosteuropa erhöhten sich sogar um 20% (Übersichten 5 und 6).

Unter den Vorprodukten fallen vor allem die Exporte von Nahrungsmitteln ins Gewicht. Sie wurden 1993 um 1,4% eingeschränkt, 1994 (bis Mai) um 24,9% gesteigert. Fast

Österreichs Osthandel

Nach Warengruppen

Übersicht 5

	1993				1993				1994	
	Export		Import		Export		Import		Januar bis Mai	
	Struktur	Bedeutung ¹⁾	Struktur	Bedeutung ¹⁾	Struktur	Bedeutung ¹⁾	Struktur	Bedeutung ¹⁾	Export	Import
	In %		In %		In %		In %		Dynamik	Dynamik
									Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Vorprodukte	13,4	20,0	47,5	25,3	13,4	20,0	47,5	25,3	+33,0	+3,8
Nahrungsmittel	8,3	30,4	7,7	11,0	8,3	30,4	7,7	11,0	+24,9	-3,7
Rohstoffe	2,7	8,6	12,0	23,5	2,7	8,6	12,0	23,5	+28,4	+12,6
Brennstoffe	2,5	28,2	27,7	41,9	2,5	28,2	27,7	41,9	+75,2	+1,6
Fertigwaren	86,6	12,0	52,5	4,7	86,6	12,0	52,5	4,7	+14,6	+28,4
Chemische Erzeugnisse	12,5	17,7	6,2	4,6	12,5	17,7	6,2	4,6	+22,0	+3,2
Bearbeitete Waren	23,3	10,3	17,6	7,2	23,3	10,3	17,6	7,2	+10,5	+36,6
Maschinen, Fahrzeuge	36,8	12,0	14,1	2,8	36,8	12,0	14,1	2,8	+14,5	+30,4
Konsumnahe Fertigwaren	13,9	12,1	14,6	5,8	13,9	12,1	14,6	5,8	+14,7	+29,2
Alle Waren	100,0	12,7	100,0	7,6	100,0	12,7	100,0	7,6	+17,1	+16,4

¹⁾ Anteile am österreichischen Gesamtexport bzw. -import der Warengruppe

Österreichs Osthandel nach Regionen und Warengruppen 1993 und 1994

Übersicht 6

	Export			Import		
	Struktur	Dynamik		Struktur	Dynamik	
	In %	1993	Jänner bis Mai 1994	In %	1993	Jänner bis Mai 1994
Ost-Mitteuropa	100,0	+ 5,5	+15,1	100,0	- 1,0	+18,3
Vorprodukte	11,0	+ 9,4	+21,2	42,6	+ 0,3	+ 7,2
Fertigwaren	89,0	+ 5,0	+14,3	57,4	- 1,9	+26,4
Maschinen Fahrzeuge	38,5	+ 2,5	+12,5	17,5	-10,9	+24,4
Südosteuropa	100,0	+ 9,8	+18,8	100,0	- 6,7	+16,3
Vorprodukte	21,9	- 2,7	+33,9	19,9	-24,1	-11,8
Fertigwaren	78,1	+13,9	+14,5	80,1	- 1,1	+24,5
Maschinen Fahrzeuge	30,8	+19,9	+ 5,7	17,7	-10,8	+55,5
Ehemalige UdSSR	100,0	- 3,8	+24,2	100,0	+ 2,4	+11,2
Vorprodukte	11,4	+10,8	+85,7	82,4	- 2,9	+ 1,9
Fertigwaren	88,6	- 5,4	+15,9	17,6	+37,8	+63,6
Maschinen Fahrzeuge	38,5	+ 4,2	+38,8	0,9	-30,2	+58,5

ein Drittel der österreichischen Ausfuhr dieser Warengruppe wird in den Oststaaten abgesetzt. An Nahrungsmitteln beziehen die Oststaaten vor allem Getreide und Getränke. Die österreichischen Importe von Nahrungsmitteln aus den Oststaaten verringerten sich 1993 um 3%. Der Osthandel mit Nahrungsmitteln ergab für Österreich einen Überschuß von 1,6 Mrd. S. War das Agrarhandelsdefizit in der kommunistischen Ära Ausdruck des Versagens der Landwirtschaftspolitik des Ostens, so spiegelt es heute vor allem die geringe österreichische Marköffnung wider. Der Rückgang der österreichischen Agrarexporte in die Oststaaten im Jahr 1993 könnte bereits auf eine Zurückhaltung in den Aufträgen an Österreich zurückzuführen sein.

Der Anteil der Fertigwaren am österreichischen Import aus den Oststaaten war 1993 mit 52,5% wesentlich geringer als am Export, er nimmt aber seit dem Umbruch stark zu (1989 36,1%). Während aus den Nachfolgestaaten der UdSSR weiterhin großteils Vorprodukte importiert werden (82%; hauptsächlich Brennstoffe), ist der Anteil dieser Warengruppe an den Importen aus Ost-Mitteuropa (42,6%) sowie aus Südosteuropa (20%) viel geringer. Auch im Import aus der früheren UdSSR zeichnet sich eine allmähliche Verlagerung zu höherwertigen Produkten ab. 1993 stiegen die (noch sehr geringen) Fertigwarenimporte um 38%.

Brennstoffe spielen nach wie vor eine tragende Rolle im österreichischen Ostimport. 1993 kamen 42% der Gesamtimporte von Brennstoffen aus dieser Region (aus Rußland allein 20%). Aus den Oststaaten stammten 90% der österreichischen Einfuhr an Erdgas, an Kohle 78% an Strom 46% und an Erdölprodukten 43%; an den Bezügen von Rohöl hat hingegen der Osten mit 4% nur geringen Anteil, zum Gesamtimport aus den Oststaaten trugen Brennstoffe knapp 28% bei. Dieser Anteil war in Rußland (75%) und Polen (41%) besonders hoch (Übersichten 7 und 8).

Ost-Mitteuropa ist für Österreichs Wirtschaft seit dem Umbruch zugleich eine Hoffnungs- und eine Problemregion. Es war in den Jahren 1989 bis 1993 der am stärksten expandierende Markt für den österreichischen Export. Die Einfuhr aus dieser Region stieg zwar insgesamt viel

Energieimporte aus den Oststaaten 1993

Übersicht 7

Länder

	Importwert		Struktur	Bedeutung	
	Mrd. S.	Veränderung gegen das Vorjahr in %	In %	Für Österreich ¹⁾	Für die Oststaaten ²⁾
Tschechien	1,7	+32,6	14,2	5,9	18,5
Slowakei	0,6		5,0	2,1	19,1
Polen	1,9	-18,0	16,0	6,7	40,9
Ungarn	1,8	- 7,6	14,8	6,2	16,3
Ost-Mitteuropa	6,0	- 0,0	50,0	20,9	21,5
Südosteuropa	0,2	-19,3	2,0	0,8	3,8
Rußland	5,7	- 1,0	47,9	20,1	74,6
Oststaaten	11,9	- 1,5	100,0	41,9	27,7

¹⁾ Anteile an den gesamten Energieimporten Österreichs. — ²⁾ Anteile der Energieimporte an den Gesamtimporten Österreichs aus dem Land.

schwächer als der Export, doch wurden die Fertigwarenbezüge — von meist niedrigem Niveau — ebenfalls beträchtlich gesteigert. Durch das neue osteuropäische Angebot werden zum Teil österreichische Produkte ver-

Wachsende Handelsverflechtung mit Ost-Mitteuropa

drängt, deren Markt in vielen Fällen bisher weitgehend geschützt war. Die osteuropäischen Anbieter verfügen vor allem im Handel mit lohnkostenintensiven Produkten, oft über uneinholbare Wettbewerbsvorteile. Die betroffenen österreichischen Unternehmen bzw. Wirtschaftsbereiche fordern von der österreichischen Wirtschaftspolitik Schutz gegenüber dem als „unfair“ empfundenen Angebot aus dem Osten. Die verschiedentlich erhobenen Vorwürfe des Dumping und der Subventionierung konnten allerdings nicht nachgewiesen werden. Die österreichische Wirtschaftspolitik wurde auch durch die Rezession und die wachsende Arbeitslosigkeit sensibilisiert. Für einige Industriewaren wurden zeitweise quantitative Importbeschränkungen gegenüber Osteuropa verfügt (Zement, Dünger) oder angedroht (landwirtschaftliche Maschinen).

Besondere Probleme bringt der Osthandel mit Agrarprodukten. Österreich war hier zu Konzessionen nur bei gleichwertigen Gegenleistungen bereit. Die Oststaaten be-

Energieimporte Österreichs aus den Oststaaten

Übersicht 8

Produkte

	Dynamik 1993			Struktur 1993	Importabhängigkeit	
	Nominell	Real	Preise	In %	1992	1993
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteile der Oststaaten am Gesamtimport in %		
Kohle	-17,4	-11,1	- 7,1	22,9	76,0	78,4
Rohöl	- 8,4	- 3,5	- 5,1	3,9	4,1	4,0
Erdölprodukte	+ 7,3	+10,1	- 2,5	23,7	40,4	43,4
Erdgas	+ 6,5	+ 5,9	+ 0,6	45,3	89,4	90,3
Strom	-15,1			4,2	38,4	46,4
Energie insgesamt	- 1,5	- 1,3	- 0,3	100,0	39,8	41,9

trachteten mit dem Hinweis, daß Österreich dank der Außenhandelsliberalisierung die Wettbewerbsvorteile seiner Industriewaren ins Spiel bringen könne, die Öffnung des Marktes für ihre — wettbewerbsfähigen — Agrarwaren für gerechtfertigt. Diese Frage war die Hauptursache dafür, daß die Freihandelsverträge Österreichs später als die Europaverträge der EU in Kraft traten

Mit dem Schutz der Märkte gegenüber der Ostkonkurrenz steht freilich Österreich nicht allein da. Auch die EU setzte — vor allem in bezug auf „sensible“ Produkte (Stahl, Textilien) — Instrumente des offenen *Protektionismus* ein (Hindley, 1992, Hahn, 1993, Stankovsky, 1994D).

1994 wurden die offiziellen österreichischen Importbeschränkungen für Industriewaren wieder beseitigt. Dazu haben auch der Konjunkturaufschwung sowie der bevorstehende EU-Beitritt Österreichs beigetragen. Es gibt allerdings deutliche Hinweise auf eine große Zahl von Vereinbarungen über „freiwillige“ Exportbeschränkungen mit den osteuropäischen Lieferanten. Betroffen sind davon durch erhöhte Preise vor allem die Konsumenten und die Industrie.

Das Angebot Osteuropas nur aus der Perspektive der Konkurrenz für österreichische Produkte zu betrachten, wäre eine unzulässige Verengung. Die Verwendung billiger Vorprodukte aus Osteuropa verbessert die preisbestimmte Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Erzeugnisse auf dem Markt im Inland und im Export. Diese Zusammenarbeit mit Osteuropa findet in verschiedenen Formen (Zulieferungen, passive Veredelung usw.) statt; in vielen Fällen ist sie durch eine österreichische Beteiligung an Ostunternehmen abgesichert. In der Vergangenheit wurde diese Unternehmenskooperation durch die restriktiven Ursprungsregeln erschwert³⁾. Dieses Problem wird mit dem Beitritt Österreichs zur EU beseitigt.

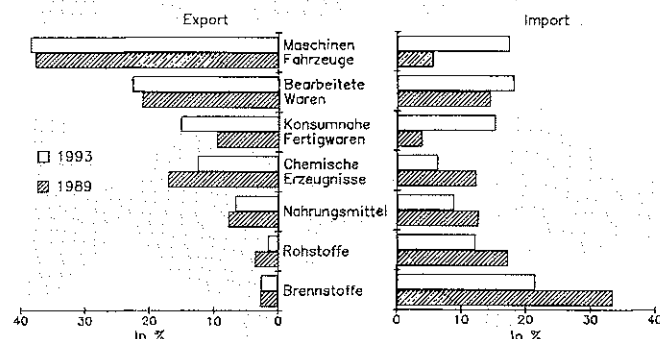
Die österreichische Industrie beurteilt die wirtschaftlichen Folgen des Umbruchs im Osten — laut Umfragen der Industriellenvereinigung und des WIFO — überwiegend positiv, doch nimmt die Einschätzung der Ostöffnung als einer auch mit Risiken verbundenen Entwicklung zu (Aigner, 1993A, Teil 1; Stankovsky, 1994D). Die Beurteilung der Ostöffnung differiert auch erheblich nach Sektoren und Branchen. Überwiegend positiv wird sie von der chemischen Industrie und der technischen Verarbeitung beurteilt, etwas zurückhaltender von den Erzeugern traditioneller Konsumgüter, im Basissektor sowie in der Bauzulieferindustrie. In der Änderung im Osten sehen vor allem die Elektroindustrie, die Maschinen- und Fahrzeugindustrie, die Nahrungsmittel- und die Eisen- und Metallwarenindustrie, aber auch die Bekleidungsindustrie mehr Chancen als Risiken.

Die Ostöffnung beurteilen vor allem Mittelbetriebe positiv. Erwartungsgemäß wird sie von der Niedriglohnindustrie (Personalaufwand je Beschäftigten bis 0,3 Mill. S) eher als eine Bedrohung empfunden (55%) als von der Hochlohnindustrie (über 0,5 Mill. S; 33%).

Am stärksten expandiert der Handel mit Ost-Mitteuropa mit höherwertigen Waren. Die österreichischen Lieferun-

Warenstruktur des österreichischen Außenhandels mit Ost-Mitteuropa 1989 und 1993

Abbildung 3



gen an Maschinen und Fahrzeugen — der wichtigsten Position im österreichischen Export — haben sich zwischen 1989 und 1993 von 7 Mrd. S auf fast 15 Mrd. S verdoppelt; die österreichischen Importe stiegen sogar auf das 4½fache. Trotz der hohen Importdynamik vergrößerte sich der österreichische Exportüberschuß im Handel mit Maschinen um 3,8 Mrd. S auf knapp 10 Mrd. S. Ähnliche Relationen ergeben sich für konsumnahe Fertigwaren.

Für die Produktion zahlreicher bearbeiteter Waren und chemischer Erzeugnisse (Stahl, Metallwaren usw.) stehen den Oststaaten erhebliche Kapazitäten zur Verfügung, sie sind auf den westlichen Märkten (z. B. in der EU) oft sehr erfolgreich. Die meisten „sensiblen“ Produkte fallen in diese Warenkategorien. Entgegen den Erwartungen stiegen aber hier Österreichs Exporte nach Ost-Mitteuropa viel stärker als die Importe. Der österreichische Exportüberschuß nahm in beiden Warengruppen um jeweils mehr als 2 Mrd. S zu. Diese Entwicklung läßt auf Marktabspraken schließen (Übersicht 9, Abbildungen 3 und 4). Die österreichischen Exporte an Nahrungsmitteln stiegen um 75%, während die Bezüge aus Osteuropa etwa gleich blieben.

Eine detaillierte Analyse zeigt, daß die österreichischen Exporte an Papiermaschinen, elektrischen Maschinen und Straßenfahrzeugen besonders stark gesteigert wurden. Im Import fällt der außergewöhnlich große Zuwachs der Bezüge von Nachrichtengeräten (auf das 40fache) auf. Aus Ost-Mitteuropa kamen 1993 mehr als 11% der Gesamtimporte dieser Warengruppe: großteils Zulieferungen im Rahmen verbundener Unternehmen, die keine Marktstörungen verursachen. Die umstrittenen Importe landwirtschaftlicher Maschinen und Zugmaschinen aus Ost-Mitteuropa hatten 1991 und 1992 nur marginale Bedeutung. Aufgrund von Marktabspraken gingen die österreichischen Importe in diesen Warengruppen 1993 außergewöhnlich stark zurück. Im Import von Konsumwaren fallen die hohen Zunahmen bei Bekleidung und Schuhen auf, die großteils im Rahmen des passiven Veredelungsverkehrs nach Österreich geliefert werden. Im Stahlhandel steht dem österreichischen Exportzuwachs von 75% eine Importzunahme von nur 9% gegenüber.

Die Löhne erreichen heute in den Oststaaten in der Industrie etwa 5% bis 15% des vergleichbaren Niveaus in

³⁾ Vgl. hierzu näher Expertengruppe (1992), Stankovsky (1993E), (1994C), (1994D).

Österreichs Außenhandel mit Ost-Mittleuropa

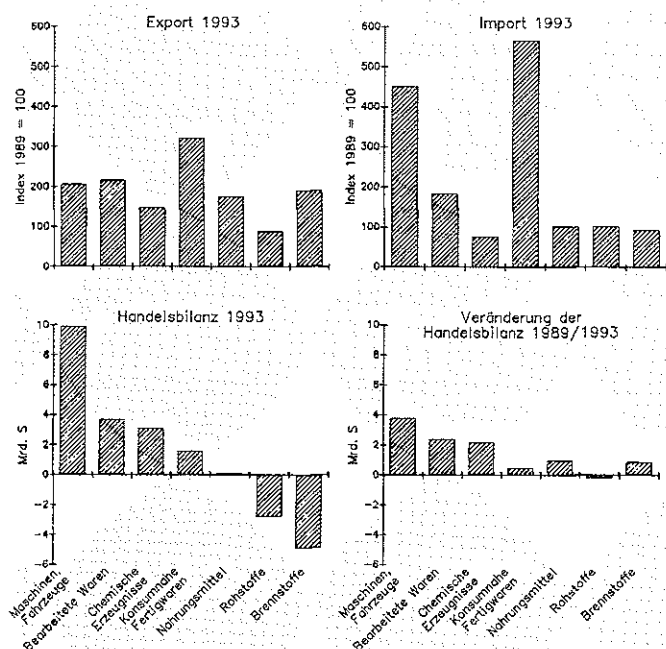
Übersicht 9

Nach Waren

	1993		1993			1989	1993		1989	1993	1993		Handels- bilanz			
	Dynamik		Aktuelle Entwicklung				Struktur				Bedeutung					
	Export 1989 = 100	Import	Bilanz Veränderung gegenüber 1989 in Mill S	Export Veränderung gegenüber Vorjahr in %	Import Veränderung gegen das Vorjahr in %		Export	Import			Export Anteile in %	Import		Export Anteile an der Warengruppe in %	Import	
												Mill S				
Ernährung	162,4	112,2	+	580,7	+	19,7	-	0,1	7,0	5,6	10,8	8,3	16,2	8,5	-	134,8
Fleisch, -waren	796,9	95,7	+	52,9	+	30,7	-	15,1	0,0	0,1	2,5	1,7	1,9	36,5	-	421,2
Molkereierzeugnisse Eier	85,2	95,3	-	3,1	-	19,8	+	43,2	0,7	0,3	1,7	1,1	5,0	15,7	-	202,0
Getreide	55,9	169,4	-	430,9	+	207,9	-	0,8	4,4	1,2	0,5	0,5	22,6	5,8	-	316,1
Gemüse Früchte	1.204,7	124,6	+	180,0	+	3,4	-	1,6	0,2	1,1	4,3	3,7	21,2	10,0	-	604,2
Getränke Tabak	351,7	113,4	+	263,7	-	45,7	+	20,8	0,6	1,0	0,2	0,1	14,7	1,7	-	337,7
Rohstoffe	88,8	103,3	-	186,6	+	2,6	+	1,2	3,6	1,6	17,3	12,2	3,3	15,4	-	2.782,4
Kork und Holz	92,4	130,4	-	495,4	+	10,6	-	3,0	0,9	0,4	8,4	7,5	1,6	33,9	-	1.921,2
Papierzeug	28,3	12,9	+	416,5	-	63,0	-	55,6	0,3	0,0	2,8	0,2	1,7	2,4	-	50,5
Erze	64,2	111,6	-	94,6	-	5,6	+	33,9	0,3	0,1	3,5	2,6	2,2	19,3	-	701,9
Brennstoffe, Energie	192,3	94,1	+	866,7	+	40,0	+	0,0	2,8	2,7	33,5	21,5	19,6	20,9	-	4.934,9
Kohle, Koks	225,0	99,5	+	13,7	+	223,3	-	9,4	0,0	0,0	14,2	9,6	3,2	76,9	-	2.678,5
Erdöl -erzeugnisse	190,9	87,1	+	882,3	+	39,1	+	14,4	2,8	2,6	16,3	9,7	55,8	15,0	-	1.666,3
Tierische, pflanzliche Öle	136,1	46,5	+	185,5	+	41,5	-	7,3	0,2	0,1	1,7	0,5	16,7	14,9	-	105,1
Chemische Erzeugnisse	148,9	76,0	+	2.150,5	+	5,0	-	11,4	17,2	12,6	12,3	6,4	11,5	3,0	-	3.082,3
Organische Chemikalien	43,3	42,3	+	383,4	-	0,1	-	20,7	2,7	0,6	6,1	1,8	3,9	8,6	-	271,4
Anorganische																
Chemikalien	73,4	81,5	-	61,0	-	22,9	-	24,9	2,1	0,8	1,3	0,7	11,7	6,1	-	91,5
Düngemittel	23,9	186,3	-	310,7	-	63,0	-	11,0	1,4	0,2	0,6	0,8	5,3	32,7	-	162,1
Kunststoffe primär	93,3	81,7	+	69,9	+	32,7	-	6,9	3,1	1,4	3,2	1,8	8,0	4,8	-	68,3
Kunststoffe anders	292,3	222,4	+	490,4	+	27,1	+	44,9	1,5	2,1	0,2	0,3	11,7	1,3	-	731,6
Andere chemische																
Erzeugnisse	174,4	112,2	+	336,9	+	19,2	-	12,7	2,5	2,1	0,5	0,4	20,8	1,5	-	709,9
Bearbeitete Waren	217,3	183,5	+	2.408,9	+	14,4	-	3,6	21,2	22,7	14,5	18,2	6,5	4,8	-	3.669,1
Kautschukwaren	255,9	320,9	+	280,6	+	26,5	+	20,1	1,3	1,6	0,2	0,5	9,9	2,0	-	478,6
Kork-, Holzwaren	555,6	274,8	-	157,4	+	11,8	+	12,8	0,2	0,6	1,1	2,0	3,0	10,6	-	314,6
Papierwaren	265,1	269,7	+	1.199,2	+	17,8	+	22,0	4,3	5,6	0,4	0,8	8,1	1,9	-	1.927,8
Textilien	288,5	137,6	+	595,8	+	27,0	+	6,3	2,1	3,0	2,1	1,9	5,5	2,7	-	600,4
Waren aus Steinen	111,3	449,9	-	444,8	+	1,7	+	29,5	2,8	1,5	0,8	2,3	6,9	7,9	-	61,0
Eisen, Stahl	174,9	108,7	+	443,4	+	18,4	-	16,9	3,8	3,3	5,8	4,3	5,2	8,9	-	69,4
NE-Metalle	205,5	119,3	+	176,9	+	17,0	-	40,1	1,3	1,3	2,3	1,9	5,7	4,3	-	13,8
Andere Metallwaren	206,3	447,6	+	174,7	+	3,1	+	9,3	4,9	4,9	1,2	3,7	7,7	4,7	-	964,7
Maschinen Fahrzeuge	206,8	451,9	+	3.840,4	+	2,5	-	10,9	37,8	38,5	5,7	17,5	8,1	2,3	-	9.909,2
Kraftmaschinen	285,2	234,9	+	376,5	+	25,5	+	35,9	1,4	1,9	0,4	0,7	2,7	1,4	-	558,3
Arbeitsmaschinen	182,4	384,4	+	881,7	+	22,9	-	12,5	7,9	7,1	0,7	1,7	9,5	2,4	-	2.254,3
Landwirtschaftliche																
Maschinen	203,6	383,4	+	15,1	+	46,6	-	31,3	0,5	0,5	0,1	0,4	9,1	5,3	-	75,0
Zugmaschinen	190,9	469,2	+	2,1	+	26,7	-	50,7	0,2	0,2	0,0	0,1	8,0	2,5	-	29,3
Papiermaschinen	707,7	246,2	+	546,8	+	233,0	+	238,6	0,5	1,7	0,1	0,1	30,6	2,3	-	628,6
Metallbearbeitungs- maschinen	147,1	164,5	+	106,3	+	18,0	-	19,9	1,9	1,4	0,5	0,6	8,4	3,0	-	368,5
Heiz-, Kühlanlagen	145,7	246,0	+	578,8	-	2,3	+	14,4	10,2	7,3	1,1	1,8	9,8	1,5	-	2.299,5
Büromaschinen	210,1	471,8	+	751,8	-	9,1	+	37,6	3,9	4,0	0,1	0,3	25,6	0,4	-	1.472,7
Nachrichtengeräte	242,4	4.005,0	-	935,8	-	19,4	+	25,9	2,7	3,3	0,2	6,2	7,7	11,4	-	459,1
Elektrische Maschinen																
Geräte	297,2	242,7	+	1.854,1	+	11,0	-	43,2	6,0	8,7	1,4	2,2	9,9	1,6	-	2.723,3
Straßenfahrzeuge	280,9	262,2	+	757,5	-	9,4	+	55,2	3,2	4,4	1,1	1,9	5,7	0,8	-	1.155,0
Andere Transportmittel	98,8	1.246,9	-	530,5	-	8,3	-	54,6	0,6	0,3	0,2	2,1	2,4	17,0	-	463,4
Sonstige Fertigwaren	321,8	566,5	+	530,2	-	1,2	+	19,9	9,6	15,2	4,0	15,3	8,6	4,0	-	1.598,8
Möbel	329,3	313,2	+	10,0	-	15,6	+	13,8	0,7	1,1	0,7	1,6	6,4	3,6	-	4,5
Bekleidung	335,8	959,2	-	1.209,3	+	1,8	+	21,8	1,7	2,8	1,2	7,9	8,6	7,4	-	1.120,5
Schuhe	234,1	446,8	-	205,8	-	16,5	+	13,6	0,7	0,8	0,6	1,7	6,2	6,4	-	189,5
Meß-, Prüfgeräte	210,3	287,3	+	457,2	-	1,4	+	14,6	2,4	2,5	0,1	0,3	13,2	0,7	-	890,0
Sportgeräte,																
Musikinstrumente	437,3	436,3	+	1.291,6	+	0,2	+	29,7	2,9	6,3	0,9	2,7	8,6	2,2	-	1.673,9
insgesamt	203,0	146,8	+	10.641,7	+	5,5	-	1,0	100,0	100,0	100,0	100,0	8,2	4,9	-	10.641,7
Nahrungsmittel	175,5	103,3	+	1.030,0	+	2,2	-	0,3	7,8	6,7	12,7	8,9	16,0	3,2	-	97,7
Roh- Brennstoffe	134,1	97,3	+	680,1	+	23,3	+	0,4	6,4	4,3	50,8	33,7	6,9	18,5	-	7.717,3
Industriewaren	210,7	230,9	+	8.931,7	+	5,0	-	1,9	85,8	89,0	36,5	57,4	8,0	3,3	-	18.261,3

Österreichs Außenhandel mit Ost-Mitteuropa nach Warengruppen

Abbildung 4



Österreich. Die niedrigen Lohnkosten werden oft als eine der wichtigsten Ursachen für die Attraktivität Osteuropas als Investitionsstandort bezeichnet. Löhne sind freilich nur einer der vielen Bestimmungsfaktoren für grenzüberschreitende Investitionen

Bestimmungsfaktoren von Direktinvestitionen in Osteuropa

Den niedrigen Löhnen steht in Osteuropa auch eine niedrige Produktivität gegenüber. *Peneder* (1993) errechnet für die Industrie 1991 eine Lohnrelation zwischen der ČSFR und Österreich von 1 : 16 und eine Relation in der Wertproduktivität von etwa 1 : 8. Ähnliche Zahlen ergeben sich für Ungarn und Polen. Die Relation der Produktivität streut erheblich über die Branchen. Das BIP pro Kopf zu Kaufkraftparitäten — ein Indikator der gesamtwirtschaftlichen Produktivität — ergibt für die Oststaaten Werte von 20% bzw. 40% des österreichischen Niveaus (*Müller*, 1994)

Wichtiger noch als das aktuelle Lohn- und Produktivitätsniveau sind aber für den westlichen Investor die Erwartungen über die künftige Entwicklung. Dies trifft vor allem für stark exportorientierte Projekte zu (insbesondere für solche, denen die Aufgabe von verlängerten Werkbänken zukommt) sowie auch für Vorhaben, die dem Importwettbewerb ausgesetzt sind. Projekte, die auf einen geschützten Inlandsmarkt im Osten ausgerichtet sind (vor allem im Dienstleistungsbereich), werden sich eher am erwarteten realen Marktwachstum orientieren.

Ein im Zusammenhang mit Direktinvestitionen im Osten häufig diskutiertes Argument ist der Anstieg der Lohnko-

sten, der den Nutzen der Investitionen verringern oder zu-nichte machen würde. Für exportorientierte Projekte westlicher Investoren ist die Entwicklung der nominellen Löhne im osteuropäischen Investitionsland — im Vergleich zu den Lohnkosten im Inland oder an alternativen Investitionsstandorten — maßgebend.

Lohnsteigerungen in den osteuropäischen Ländern — die über die Verbesserung der Produktivität hinausgehen — bewirken eine Beschleunigung der Inflation, Verschlechterung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit und Leistungsbilanzdefizite, die letztlich eine Abwertung erzwingen. Auf mittlere und lange Sicht können die nominellen „internationalen“ (d. h. zu Wechselkursen umgerechneten) Löhne in Osteuropa nur im Ausmaß der Verbesserung der relativen Produktivität steigen. Eine Vorstellung über die künftige Lohnentwicklung kann eine Projektion der Kennzahlen BIP pro Kopf zu laufenden Wechselkursen (ein Indikator der Lohnkostenposition eines Landes) und BIP pro Kopf zu Kaufkraftparitäten geben, die das wirtschaftliche Entwicklungsniveau eines Landes anzeigen.

Die beiden Kennzahlen unterscheiden sich durch das Verhältnis der Kaufkraftparität zu den Wechselkursen. In den Beziehungen zwischen entwickelten Marktwirtschaften sollten mittelfristig die Wechselkursrelationen mit den Kaufkraftparitäten übereinstimmen (Unterschiede können sich allenfalls aufgrund abweichender Produktivität in der Erstellung nicht handelbarer Güter ergeben). Tatsächlich weichen allerdings die Wechselkurse auch langfristig von den „Fundamentals“ ab, was mit Kapitalmarkttransaktionen, dem Zinsniveau und Erwartungen erklärt wird. Die Wechselkurse weniger entwickelter Marktwirtschaften gegenüber höher entwickelten Ländern sind im Verhältnis zu Kaufkraftparitäten zumeist unterbewertet; in der Regel kann dies auf die geringe „Marktmacht“ dieser Länder (geringe Preissetzungsfähigkeit, unzureichendes Marketing, unterentwickelte Absatzorganisation, schlechtes Produktdesign usw.) zurückgeführt werden⁴⁾

Diese Unterbewertung trifft besonders für die Oststaaten zu. Die Nachwirkungen des planwirtschaftlichen Systems haben eine geringe internationale Wettbewerbsfähigkeit zur Folge, die durch den „Malus“ des Newcomers sowie (vor allem in Bezug auf Konsumgüter) durch das Image des Billigproduzenten verschlechtert wird. Diese Nachteile müssen die Oststaaten durch eine starke Unterbewertung der Währungen kompensieren, die in einer großen Differenz zwischen dem (höheren) BIP pro Kopf zu Kaufkraftparitäten und dem (niedrigen) BIP pro Kopf zu Wechselkursen zum Ausdruck kommt. Im Zuge des Aufholprozesses wird sich dieser Unterschied verringern, er wird aber in absehbarer Zeit nicht vollständig zu beseitigen sein.

Eine Verringerung des Lohndifferentials bedeutet, daß die Attraktivität der osteuropäischen Länder als Investitionsstandort für Niedriglohnfertigungen geringer wird, möglicherweise sogar ganz verloren geht. Gleichzeitig kann aber der Standortvorteil in jenen Produktionsbereichen, in denen in Osteuropa große Produktivitätsfortschritte er-

⁴⁾ So erreichte z. B. das BIP pro Kopf zu Kaufkraftparitäten von Portugal im Jahr 1992 55% des österreichischen Wertes zu Wechselkursen aber nur 36%. Ähnliche Relationen ergeben sich für die Türkei und Griechenland.

reicht werden, erhalten bleiben oder sogar zunehmen. Überdies expandiert mit wachsender Produktivität und wachsenden Reallohnen auch der „Heimatmarkt“. Mit der Verringerung der Lohndifferenz wird sich somit die Attraktivität Osteuropas als Investitionsstandort ändern: Sie

traktiv: wegen des großen Marktpotentials und wegen der niedrigen Produktionskosten, die sich vor allem auf billige Arbeitskräfte stützen. Die Beteiligung an einem Unternehmen in Osteuropa ist für das österreichische Unternehmen einerseits die Basis für die lokale Marktbearbeitung, andererseits wird durch die Auslagerung lohnkostenintensiver Produktionsvorgänge die internationale Wettbewerbsfähigkeit verbessert. Die österreichischen Tochtergesellschaften im Osten stellen freilich oft auch Produkte her, die in direktem Wettbewerb mit den in Österreich erzeugten Waren stehen. Österreichische Direktinvestitionen in Osteuropa sind somit auch ein Faktor der – schmerzhaften, aber unausweichlichen – Umstrukturierung im Inland.

Der Bestand an österreichischen Direktinvestitionen im Osten betrug laut Erhebung der OeNB Ende 1992 12,5 Mrd. S. Eine Fortschreibung mit Daten der Zahlungsbilanz ergibt für Ende 1993 einen Wert von 18,1 Mrd. S, für Mitte 1994 von 20 Mrd. S⁵⁾. In den Erhebungsdaten nicht erfaßt sind kleinere Projekte und Minderheitsbeteiligungen⁶⁾. Sie beziehen sich nur auf das Nominalkapital, enthalten somit keine anderen Forderungen, die auch zu den Direktinvestitionen gezählt werden (Gewinnvortrag, Rücklagen, Kredite der Muttergesellschaft)⁷⁾. Die tatsächlichen österreichischen Direktinvestitionen in den Oststaaten dürften daher größer sein. Die kumulierten Investitionen im Osten laut Zahlungsbilanz ergeben um etwa 4½ Mrd. S höhere Werte (1993 22,4 Mrd. S, Mitte 1994 24,3 Mrd. S). Auch diese Statistik enthält nicht die reinvestierten Gewinne und Wertsteigerungen, sie schließt allerdings abgeschriebene Projekte (z. B. im früheren Jugoslawien) mit ein. Aus der Statistik der Partnerländer über österreichische Kapitalbeteiligungen (Erhebung des Wirtschaftsministeriums) ergibt sich für Ende 1993 ein österreichisches Investitionsvolumen von 2,1 Mrd. \$ (25,5 Mrd. S), das allerdings in einigen Fällen überzeichnet, in anderen aber auch zu niedrig angesetzt sein könnte. Aufgrund der verfügbaren Daten kann der Gesamtumfang der österreichischen Direktinvestitionen in den Oststaaten Ende 1993 auf 21½ bis 23½ Mrd. S (1,8 bis 1,9 Mrd. \$), Mitte 1994 auf 23½ bis 25½ Mrd. S geschätzt werden.

Die gesamten ausländischen Direktinvestitionen im Osten werden für Ende 1993 mit 22 Mrd. \$ (Wirtschaftsministerium) angesetzt. Auf Österreich entfallen davon etwa 9½%⁸⁾. Mit diesem Wert – der etwas höher ist als der österreichische Marktanteil am OECD-Export – zählt Österreich zu den führenden Investoren in dieser Region (Übersicht 10).

Von den gesamten österreichischen Direktinvestitionen im Ausland entfielen auf die Oststaaten 1992 27%, 1993 29,4%. Laut OeNB-Erhebung war 1992 Ungarn mit 9,4 Mrd. S das wichtigste Zielland für österreichische Kapitalbeteiligungen, (Deutschland 9 Mrd. S); 1993 stieg der Wert der Direktinvestitionen auf 11,8 Mrd. S. Mitte 1994 auf

Mittelfristig ist die Entwicklung des BIP pro Kopf zu Kaufkraftparitäten ein Indikator der Lohnentwicklung in Ost-Mitteuropa, die relative Unterbewertung der Löhne wird aber bleiben. Die folgenden Berechnungen stützen sich auf eine Projektion für Österreich und die ČSFR (bzw. Tschechien und die Slowakei). 1991 erreichte das BIP pro Kopf zu Kaufkraftparitäten in Tschechien 45,3% des österreichischen Wertes, zu Wechselkursen 10,7%, die Löhne 6,4%; die Vergleichswerte für die Slowakei lauteten 37%, 8,8% und 6,3%. 1992 und 1993 ging das BIP in beiden Ländern real stark zurück, in Österreich blieb es etwa gleich. Für die Periode 1994/2010 wird für Österreich ein reales Wirtschaftswachstum von 2,5% p. a. angenommen, für Tschechien von 6%, für die Slowakei bis zum Jahr 2000 von 4,5% p. a. (2000/2010 +6%). Aus diesen Annahmen ergibt sich, daß das BIP pro Kopf zu Kaufkraftparitäten im Jahr 2000 in Tschechien etwa 50%, in der Slowakei 35% des österreichischen Niveaus, im Jahr 2010 70% bzw. 50% ausmachen könnte. Die Durchschnittslöhne könnten in Tschechien bis 2000 auf etwa 40%, im Jahr 2010 auf 60% des österreichischen Wertes steigen, in der Slowakei auf 30% bzw. 40%.

sinkt für exportorientierte Niedriglohnfertigungen, steigt aber für die inlandsmarktorientierte – zum Teil auch für die höherwertige Produktion. Vor allem die letztgenannten Bereiche werden zugleich auch die größte Herausforderung für Standorte in Österreich sein.

Direktinvestitionen Österreichs in den Oststaaten

Die unzureichende Präsenz der österreichischen Unternehmen im Ausland in Form von Kapitalbeteiligungen galt lange als eine der Strukturschwächen der österreichischen Wirtschaft. Die „Ostöffnung“ brachte einen wichtigen Impuls für die aktive Internationalisierung. In Bezug auf Investitionen in Osteuropa hat Österreich besondere Vorteile: Aufgrund ihrer Marktkennntnis können österreichische Investoren die Chancen und Gefahren meist besser und schneller beurteilen als Interessenten aus anderen westlichen Ländern. Auch die persönlichen Kontakte spielen eine wichtige Rolle. Österreichische Markenprodukte können zudem in höherem Maß als jene aus anderen westlichen Ländern Vorteile aus den „Spill-over“-Effekten der Fernsehwerbung ziehen. Die räumliche Nähe ist vor allem für Projekte kleinerer Unternehmen wichtig.

Kapitalbeteiligungen an Unternehmen in Osteuropa sind für österreichische Unternehmen aus zwei Gründen at-

⁵⁾ Diese Daten unterscheiden sich etwas von jenen in früheren WIFO-Publikationen (Stankovsky 1994A, Schnitzer 1994), die auf der OeNB-Erhebung 1991 beruhen.

⁶⁾ Berücksichtigt werden nur Anlagen von über 1 Mill. S mit einer österreichischen Beteiligung von mindestens 10%.

⁷⁾ 1992 machte das Nominalkapital aller österreichischen Direktinvestitionen 45,3 Mrd. S aus; die Gesamtforderungen 86,5 Mrd. S.

⁸⁾ Für eine Berechnung der Anteile sollte eine gemeinsame Quelle (Partnerlandstatistik) verwendet werden.

Österreichs Direktinvestitionen in den Oststaaten

Übersicht 10

	Bestände				Neuinvestitionen		
	1992	1993	1994		1993	1994	
			Jänner bis Mai	In %		Jänner bis Mai	In %
	Mrd S				Mrd S		
Oststaaten ¹⁾	12,5	18,1	20,0	100,0	5,6	1,9	100,0
Ehemalige							
ČSFR	2,2	4,7	5,4	27,0	2,5	0,7	36,8
Tschechien ²⁾	—	2,9	3,4	17,0	1,8	0,5	26,3
Slowakei ²⁾	—	1,8	2,0	10,0	0,7	0,2	10,5
Ungarn	9,4	11,8	12,7	63,5	2,4	0,9	47,4
Polen	0,5	0,6	0,7	3,5	0,1	0,1	5,3
Slowenien	0,2	0,7	0,8	4,0	0,5	0,1	5,3
Ehemalige							
UdSSR	0,0	0,2	0,3	1,5	—	—	—
Welt	45,3	61,6	66,6		16,3	5,0	
Anteile der Oststaaten							
in %	27,0	29,4	30,0		33,7	38,0	

Q: Neuinvestitionen: Daten laut Zahlungsbilanz; Bestände: Erhebung der österreichischen Nationalbank 1992, fortgeschrieben mit Zahlungsbilanzdaten. — ¹⁾ Einschließlich 0,3 Mrd. S an Beständen im ehemaligen Jugoslawien außerhalb Sloweniens — ²⁾ Teilweise geschätzt

12,7 Mrd. S⁹⁾. Dies entspricht einem Anteil an den österreichischen Ostinvestitionen von fast zwei Dritteln. Die Direktinvestitionen in der ehemaligen ČSFR erreichten 1993 4,7 Mrd. S, 1994 5,4 Mrd. S (27%). Etwa 3,4 Mrd. S davon dürften auf Tschechien, 2 Mrd. S auf die Slowakei entfallen.

Die österreichischen *Neuinvestitionen* in den Oststaaten erreichten 1991 mit 5,9 Mrd. S ihren bisher höchsten Wert, sie verringerten sich 1992 auf 4,8 Mrd. S und 1993 auf 5,6 Mrd. S. In den ersten fünf Monaten 1994 betrugen sie 1,9 Mrd. S. Deutlich steigende Tendenz zeigten bis 1993 die Direktinvestitionen in der ehemaligen ČSFR, während jene in Ungarn seit 1991 rückläufig sind. Beachtlich sind auch die österreichischen Investitionen in Slowenien (Mitte 1994 0,8 Mrd. S). Andere Oststaaten sind nach österreichischen Statistiken als Zielländer für Direktinvestitionen nur wenig bedeutend.

Perspektiven des österreichischen Osthandels

Mit dem EU-Beitritt Österreichs wird der österreichische Osthandel auf eine neue Grundlage gestellt (*Stankovsky*, 1994B, 1994C). Die wichtigsten Änderungen betreffen die

Österreichs Osthandel im Rahmen der EU

Übertragung der Zuständigkeit für die Handelspolitik an die EG-Kommission. Im Handel mit Industriewaren (Zolltarifkapitel 25 bis 97) ergeben sich in bezug auf zollrechtli-

che Bestimmungen und Außenhandelsliberalisierung gegenüber den sechs assoziierten Ländern nur wenige Änderungen, da Österreichs Freihandelsverträge mit diesen Ländern weitgehend den Europaverträgen der EU entsprechen. Österreich hat in den EU-Beitrittsverhandlungen darauf hingewiesen, daß es aufgrund seiner geographischen Nähe zu einigen assoziierten Staaten „einem wesentlich stärkeren Wettbewerbsdruck ausgesetzt ist als die meisten EU-Staaten“. In einer gemeinsamen Erklärung wird nun auf die Möglichkeit der Anwendung von Schutzmaßnahmen gemäß den Europaabkommen hingewiesen¹⁰⁾. In einer gemeinsamen Erklärung sagt die EU ferner zu, daß die von Österreich mit den Oststaaten vereinbarten Konzessionen im Handel mit landwirtschaftlichen Verarbeitungsprodukten berücksichtigt werden.

Änderungen stehen im Außenhandel mit den Nachbarstaaten der UdSSR sowie Jugoslawiens bevor. Sowohl in Österreich als auch in der EU wird gegenwärtig die Einfuhr aus den meisten dieser Länder durch die Bestimmungen der Allgemeinen Zollpräferenzen geregelt; sie sind aber in Österreich anders als in der EU ausgestaltet. Mit Rußland hat die EU anlässlich des Europäischen Rates am 23. und 24. Juni 1994 in Korfu ein Handels- und Kooperationsabkommen unterzeichnet, das u. a. die Beseitigung von Importquoten der EU (ausgenommen bestimmte Stahl- und Textilprodukte) vorsieht. Der von Rußland verlangte Freihandel für Industriewaren wird allerdings noch nicht verwirklicht. Ein ähnliches Abkommen hat die EU bereits früher mit der Ukraine geschlossen, andere GUS-Republiken dürften bald folgen. Mit den baltischen Staaten wurden Mitte 1994 Freihandelsverträge unterzeichnet, die Anfang 1995 in Kraft treten sollen. Sie sehen für Lettland und Litauen einen asymmetrischen Zollabbau vor, im Handel mit Estland wird es hingegen keine Übergangsfristen geben. Diese Freihandelsverträge gleichen inhaltlich den Interimsabkommen mit den Oststaaten, die weitergehende Zusammenarbeit im Rahmen von Europaverträgen ist (noch) nicht vorgesehen.

Durch den EU-Beitritt Österreichs werden die Probleme der Ursprungsregelung beseitigt, die bisher eine dreiseitige Zusammenarbeit von Unternehmen aus Österreich, den assoziierten Ländern und der EU erschwerten. Sie sind vor allem darauf zurückzuführen, daß die präferentielle Zollbehandlung im europäischen Handel bilateral abgegrenzt ist und Zulieferungen aus Drittstaaten nur unter rigorosen Einschränkungen zuläßt.

Österreich als Brücke zwischen Ost und West: Anspruch und Wirklichkeit

Der Übergang Osteuropas zur Marktwirtschaft bietet Österreich erhebliche Vorteile und Chancen, denen aber auch Lasten, Anpassungsanstrengungen und Risiken ge-

⁹⁾ Aus kumulierten Zahlungsbilanzdaten ergibt sich für 1993 ein Investitionsbestand in Ungarn von 14,7 Mrd. S für Mitte 1994 von 15,6 Mrd. S. In ungarischen Statistiken wird Österreich 1993 mit nur 11,6 Mrd. S ausgewiesen. Dies dürfte u. a. auf die unterschiedliche Zuordnung von Direktinvestitionen österreichischer Tochtergesellschaften multinationaler Unternehmen zurückzuführen sein.

¹⁰⁾ „Die zwischen der Gemeinschaft und den mittel- und osteuropäischen Ländern geschlossenen Europaabkommen enthalten Bestimmungen, wonach die Gemeinschaft unter bestimmten, in diesen Abkommen festgelegten Voraussetzungen geeignete Schutzmaßnahmen treffen kann. Wenn die Gemeinschaft gemäß diesen Bestimmungen Maßnahmen trifft und ergreift, kann sie sich auf die Lage von Erzeugern oder Regionen in einem oder mehreren ihrer Mitgliedsstaaten berufen. Die Vorschriften der Gemeinschaft über die Anwendung von Schutzmaßnahmen einschließlich der gemeinschaftlichen Kontingentierungen stellen sicher, daß die Interessen der Mitgliedsstaaten in Übereinstimmung mit den geeigneten Verfahren voll berücksichtigt werden.“ (*Bericht der Bundesregierung* 1994)

genüberstehen. Österreich ist aus einer geographischen Randlage in die Mitte eines wirtschaftlich und politisch zusammenwachsenden Raumes gerückt. Das Standortpotential Österreichs ist dadurch erheblich gestiegen. Mit dem Beschluß zum EU-Beitritt wurden die wichtigsten Voraussetzungen für die Realisierung dieses Potentials geschaffen. Die Osterweiterung der EU — die bereits konkrete Formen annimmt — wird die Standortattraktivität Österreichs weiter erhöhen¹¹⁾

Die Beziehungen Österreichs zu Osteuropa umfassen zwei Bereiche: die Mittlerfunktion zwischen Ost und West sowie die grundlegend neuen Bedingungen für die internationale Arbeitsteilung. Die „systembedingten“ Grundlagen für die *Mittlerrolle* Österreichs zwischen Ost und West gehen mit der Wirtschaftsliberalisierung sowie dem Aufbau funktionierender Institutionen und Infrastrukturen in Osteuropa schrittweise verloren. Das gilt nicht nur in bezug auf die Vermittlung des Handels, sondern z. B. auch in bezug auf den Rückstand Osteuropas im Bereich der Telekommunikation, aus dem sich heute (noch) ein wichtiger Wettbewerbsvorteil Österreichs ergibt.

Die geographischen und die historisch gewachsenen Vorteile des Standortes Österreich bleiben weiter bestehen. Der österreichische Transithandel hat z. B. auch nach dem Umbruch im Osten nicht an Bedeutung verloren, sondern offenbar *neue Funktionen gefunden* (Stankovsky, 1994F). Zahlreiche westliche Unternehmen, darunter auch zahlreiche große multinationale Firmen, haben in der jüngeren Vergangenheit ihre Osteuropazentrale in Wien gegründet oder hierher verlegt. Presseberichten zufolge hat diese Tendenz seit dem positiven EU-Entscheid spürbar zugenommen.

In Zukunft wird Österreich seine Mittlerrolle zwischen Ost und West nur dann behalten können, wenn neue Standortfunktionen aufgebaut und bestehende Hemmnisse beseitigt werden. Wien werden neue Konkurrenten sowohl im Westen (Berlin) als auch im Osten (Prag, Budapest) erwachsen. Ein vielversprechender Ansatz ist der Aufbau von Niederlassungen österreichischer Banken, produktionsnaher Dienstleistungen und des Handels in den benachbarten Oststaaten, mit denen in Österreich ein neues, leistungsfähigeres Angebot an Informations- und Vermittlungsdiensten geschaffen wird. Einen wichtigen Beitrag könnte die *österreichische Wirtschaftspolitik* z. B. durch steuerliche Erleichterungen (Fuchs, 1993) oder durch eine Verbesserung der Transportkapazitäten leisten. Wichtig ist auch, daß die Mittlerrolle Österreichs von den Partnern in Osteuropa begrüßt wird.

Der zweite wichtige Bereich des Standortpotentials Österreichs betrifft die optimale Nutzung der neuen internationalen Arbeitsteilung mit Osteuropa. Eine kritische Bestandsaufnahme der österreichischen Ostwirtschaftsbeziehungen und der Ostwirtschaftspolitik liefert zahlreiche positive, aber auch manche negative Ergebnisse.

Österreichs *Unternehmen* haben sich den neuen Bedingungen in Osteuropa überwiegend hervorragend angepaßt. Dies bezeugen die hohen Exportsteigerungen. Aus einer längerfristigen Perspektive noch positiver zu beurteilen ist die Wahrnehmung der Chancen zur aktiven Interna-

tionalisierung in Osteuropa durch Direktinvestitionen und andere Formen der Unternehmenszusammenarbeit. Die (unvollständigen) Daten zeigen, daß Österreich in Osteuropa besonders stark im Dienstleistungssektor und in der Bauwirtschaft engagiert und in der Industrie eher an kleineren und mittleren Unternehmen beteiligt ist. Im Vordergrund steht das Engagement von Banken, des Einzelhandels sowie der produktionsnahen Dienstleistungen. Im Hinblick auf die Beschränkungen des in Österreich zur Verfügung stehenden Kapitals kann eine solche Investitionsstruktur als zukunftsorientiert bezeichnet werden. Wichtige Teile der österreichischen Niedriglohnfertigungen (z. B. die Bekleidungs- und die Schuhindustrie) reagieren auf den Wettbewerb aus dem Osten mit einer aktiven Strategie, indem sie die Fertigung (zum Teil in Form des passiven Veredelungsverkehrs) nach Osteuropa verlagern und andere Unternehmensfunktionen (Marketing, Design usw.) stärker ausweiten. So konnten sie ihre Wettbewerbsposition gegenüber den Anbietern aus dem Fernen Osten wieder herstellen.

Die Ostöffnung stellt auch die österreichische *Wirtschaftspolitik* vor eine große Herausforderung. Sie agierte vor allem in der Anfangsphase der Transformation in Osteuropa beispielhaft. Österreich erkannte z. B. früher als andere westliche Länder, daß dem Osten vor allem durch Beseitigung von Handelshindernissen sowie durch Bereitstellung von Privatkapital geholfen werden kann. So bezog Österreich bereits Mitte 1988 Ungarn in das Allgemeine Präferenzsystem ein und dehnte diese Begünstigung später auf Polen und die ehemalige ČSFR aus. Diese anfangs kritisierte Maßnahme wurde von der EU nachvollzogen, sie war ein Vorläufer der Europaabkommen. Mit dem Ost-West-Fonds wurde bereits 1990 ein wirksames Instrument zur Förderung von Direktinvestitionen in Osteuropa, insbesondere durch die Absicherung von Teilen des kommerziellen Risikos und Erleichterung der Finanzierung, geschaffen. Dieses Konzept wurde durch andere Verfahren ergänzt. Beachtlich sind auch die zahlreichen österreichischen Ausbildungsprogramme für Osteuropa, die u. a. vom Bundeskanzleramt, vom Wirtschafts- und vom Wissenschaftsministerium und der Wirtschaftskammer sowie der OeNB gefördert werden (Stankovsky, 1993E).

Geringer war hingegen die Bereitschaft Österreichs, die sich aus der Ostöffnung ergebenden Strukturanpassungen zu vollziehen. In Österreich entspricht die Abwehr gegenüber allzu schnellen Änderungen der Konsenspolitik der Sozialpartnerschaft, die stets um eine schmerz lindern-*de Abfederung der notwendigen Anpassungsprozesse* bemüht gewesen ist. Der Umfang der durch die Ostöffnung ausgelösten Strukturveränderungen ist zwar im Vergleich zur EFTA- und EWG-Integration eher gering. Die Änderungen müssen aber meist kurzfristig bewältigt werden, und sie sind in den betroffenen Bereichen tiefgreifend. Die geringe Neigung der österreichischen Wirtschaft zur Strukturanpassung wurde in den vergangenen Jahren auch durch die Rezession verstärkt.

Zu den Versäumnissen und Unzulänglichkeiten der österreichischen Wirtschaftspolitik gegenüber Osteuropa zählen folgende Aspekte:

¹¹⁾ Eine Sonderstellung kommt in diesem Zusammenhang Wien zu, das die Chance hat (wieder) zu einer Metropole Mitteleuropas zu werden.

- Der Abschluß der Freihandelsabkommen mit Osteuropa im Rahmen der EFTA hat sich im Vergleich zur EU spürbar verzögert; die Ursache für die Verzögerung lag größtenteils bei Österreich
- Österreich hat mit vereinzelten protektionistischen Maßnahmen¹²⁾ Stimmung und guten Ruf verdorben. Die Maßnahmen waren auf längere Sicht größtenteils wirtschaftspolitisch (angesichts des hohen Exportüberschusses) zweifelhaft.
- Österreich hat eine denkbare „Schutzfunktion“ gegenüber Slowenien nicht erfüllt, indem es versäumte, einen separaten Freihandelsvertrag abzuschließen. Die Abkommen der skandinavischen Länder mit den baltischen Ländern bedeuteten bei den EU-Beitrittsverhandlungen kein Hindernis
- Österreich konnte sich nicht zu einseitigen Konzessionen im Handel mit Agrarprodukten entschließen; für die hier wettbewerbsfähigen Oststaaten ist dies besonders schmerzhaft.
- Ebenso ging Österreich keine Konzessionen in der Bauwirtschaft ein, obwohl gerade in diesem Bereich österreichische Unternehmen im Osten sehr hohe Umsätze erzielen
- Österreich hat bisher nur wenig getan, um attraktive Alternativen zum Straßentransport anzubieten, schränkt aber die Ausgabe von Transportbewilligungen stark ein. Auch die bisherigen „Europainitiativen“ Österreichs im Transportbereich sind wenig freundlich gegenüber Osteuropa: Genehmigungen für Frächter aus Slowenien für Fahrten in die EU sollen eingeschränkt werden; Österreich möchte im gesamten EU-Raum die Fahrten älterer Lkw aus den Oststaaten unterbinden

Die mitunter wenig verständnisvollen Maßnahmen haben den ausgezeichneten Ruf Österreichs in Osteuropa unnötig belastet. Zum Teil wird sogar darauf hingewiesen, daß Österreich „Angst“ vor der Ostkonkurrenz habe. Diese Vermutung ist zwar sachlich nicht begründet, ihre Existenz allein ist aber für Österreich schädlich.

Literaturhinweise

- Aiginger K. (Koordination) (1993A) Chancen und Gefährdungspotentiale der Ostöffnung: Konsequenzen für die österreichische Wirtschaft. WIFO Wien 1993
- Aiginger K. (1993B), „Ergebnisse einer Unternehmerbefragung über die Ostöffnung“ in Aiginger (1993A)
- Aiginger, K. (1993C) Strategic Behavior of Austrian Firms towards Central and Eastern European Countries. NÖG-Konferenz Graz 1993
- Aiginger K., Peneder M., Stankovsky J. Austria's Bilateral Trade with CEE Countries: Empirical Facts vs Theoretical Hypotheses. Empirica Economic Policy Forum Wien 1993
- Baldwin, R. E., „The Political Economy of Trade Policy“ Journal of Economic Perspectives 1989 (Fall)
- Baldwin, R. E. „Are Economists' Traditional Trade Policy Views Still Valid?“ Journal of Economic Literature 1992 (June)

- Bericht der Bundesregierung über das Ergebnis der Verhandlungen über den Beitritt Österreichs zur Europäischen Union. Wien 1994 (mimeo)
- Breuss F., Kitzmantel E. (Hrsg.) Die europäische Integration: Untersuchung der sektoralen Auswirkungen auf Österreich. Wien 1993
- Butschek F., „Erste Auswirkungen des wirtschaftlichen Umbruchs im Osten auf Österreich“ WIFO-Monatsberichte 1991 64(4) S. 210
- Expertengruppe: Neue Ursprungsgrenzen in Europa. Darstellung der Nachteile des Fehlens einer „Gesamteuropäischen Kumulierung“ in den Ursprungsbestimmungen der Freihandelsabkommen: Am Beispiel Österreichs. Wien 1992 (mimeo)
- Flemming J., Rollo J. (Hrsg.) Trade, Payments and Adjustment in Central and Eastern Europe. Royal Institute of International Affairs EBRD London 1992
- Fuchs G. Wien als Sitz von Holdinggesellschaften und Koordinationszentren. VÖI Landesgruppe Wien Wien 1993
- Hahn F. R. „Theoriegrundlagen moderner Industriepolitik“ WIFO Working Papers 1993 (60)
- Hindley B. „Exports from Eastern and Central Europe and Contingent Protection“ in Flemming — Rollo (1992)
- Kramer H., Peneder, M., Stankovsky, J. „Teil 1: Problemstellung und theoretische Betroffenheit“ in Aiginger (1993A)
- Krugman P. R. „The Narrow and Broad Arguments for Free Trade“ American Economic Review Papers and Proceedings 1993 (May)
- Müller W. Wirtschaftsvergleich zwischen Ost und West“ ÖSTAT Statistische Nachrichten 1994 (4)
- ÖNB, „Österreichische Direktinvestitionen im Ausland. Stand per Ende 1992“ Statistisches Monatsheft der Österreichischen Nationalbank 1994 (6)
- Peneder M. „Kosten- und Produktionsstruktur der Industrie in den Ländern Ost-Mitteuropas“ in Aiginger (1993A) Teil 2
- Peneder M., Stankovsky J. „Betroffenheit der Sachgüterproduktion durch Ostintegration“ in Breuss — Kitzmantel (1993)
- Richter, S., Stankovsky J. Die neue Rolle Österreichs im Ost-West-Handel. WIFO WIIW Wien 1991
- Schnitzer Y. „Überseemärkte aufnahmefähig für österreichische Exportprodukte“ in Walterskirchen, E. et al. Rezession 1993 fiel relativ milde aus. Die österreichische Wirtschaft im Jahr 1993. WIFO-Monatsberichte 1994 67(4) S. 221
- Stankovsky J. „Freihandel der EG und der EFTA mit Ost-Mitteuropa“ WIFO-Monatsberichte 1992 65(7) S. 370
- Stankovsky, J. (1993A) Die Teilung der ÖSFR. Eine österreichische Perspektive. WIFO Wien 1993
- Stankovsky J. (1993B) „Marktstellung in Ost-Mitteuropa bedroht Österreichs Osthandel 1992“ WIFO-Monatsberichte 1993 66(6) S. 322
- Stankovsky J. (1993C) „OECD-Handel mit Ost-Mitteuropa kräftig gewachsen. Ost-West-Handel 1989/1992“ WIFO-Monatsberichte 1993 66(9) S. 463
- Stankovsky J. (1993D) „Österreichs Importe aus Ost-Mitteuropa 1989/1992. Bestandsaufnahme nach drei Jahren Ostöffnung“ WIFO-Monatsberichte 1993 66(9) S. 459
- Stankovsky J. (1993E) „Neue Wettbewerbsregeln in Europa“ in Aiginger (1993A) Teil 1
- Stankovsky J. (1994A) Österreichs grenzüberschreitende Direktinvestitionen. Überblick und Stellung im Osten“ WIFO-Monatsberichte 1994 67(2) S. 91
- Stankovsky J. (1994B) „Österreich als Teil der EU-Zollunion“ WIFO-Monatsberichte Sonderheft Mai 1994
- Stankovsky, J. (1994C) „EU-Beitritt Österreichs. Zollunion und Gemeinsame Handelspolitik“ WIFO Working Papers 1994 (68)
- Stankovsky, J. (1994D) „Wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Österreich und den östlichen Nachbarländern im Rahmen der europäischen Integration“ in Mayerhofer P. (Koordination) Metropole Wien. WIFO Wien 1994 (erscheint demnächst)
- Stankovsky J. (1994E) „The New Dimension of Europe“ in ERECO Europe in 1998. Economic Analysis and Forecasts. Brüssel 1994
- Stankovsky J. (1994F) „Neue Funktion des österreichischen Transithandels“ in diesem Heft

¹²⁾ Importquoten für Zement und Dünger, Androhung von Antidumpingmaßnahmen gegen Importe von landwirtschaftlichen Maschinen, Importsperrern aufgrund fälschlich behaupteter Maul- und Klauenseuche